Gefährdung und Schutz des Otters in der Bundesrepublik Deutschland

von P.Boye, Wedel

In Bayern wurden im Jahre 1865 etwa 450 Otter (Lutra lutra) geschossen (HODL-ROHN, 1974a). 1931 war die Tierart in Schleswig-Holstein noch "in erfreulicher Zahl vorhanden" (MOHR, 1931) und 1943 sowie 1946 wurden "Otterplagen" in Ostfriesland gemeldet (HAMM, 1976).

Heute ist der Otter in der Bundesrepublik Deutschland eine vom Aussterben bedrohte Art, deren Überleben unwahrscheinlich ist, wenn nicht Schutz- und Hilfsmaßnahmen unternommen werden (BLAB & NOWAK, 1977).

Voraussetzung für solche Maßnahmen sind genaue Kenntnisse über die Verbreitung des Otters und die Gründe für seinen Rückgang. Im Folgenden sollen der heutige Wissensstand auf diesen Gebieten sowie die sich daraus ergebenden Maßnahmen zur Erhaltung dieser Tierart dargestellt werden.

Verbreitung

War der Otter zu Beginn dieses Jahrhunderts noch über das ganze Gebiet der Bundesrepublik Deutschland verbreitet, so ist sein Vorkommen heute wohl auf drei Bundesländer beschränkt, nämlich Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern. In Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hessen leben vielleicht noch einzelne Exemplare, in allen anderen Landesteilen ist der Otter verschwunden (v. MÜFFLING, 1977).

Das Vorkommen in Bayern beschränkt sich auf das Gebiet des Bayerischen Waldes, wo etwa 20 Tiere leben. Dieser Bestand kann sich wahrscheinlich nur halten, weil Verbindungen zu der etwa 50-köpfigen Population jenseits der Grenze zur CSSR bestehen (HODL-ROHN, 1974b). Der durch den Nationalpark gewährte Schutz ist für die Otter in Bayern von entscheidender Bedeutung.

In Niedersachsen sind die Vorkommensgebiete weitgehend auf den Norden des Landes beschränkt. Genaue Untersuchungen aus diesem Bundesland fehlen noch, doch wurde der Bestand auf etwa 100 bis 150 Exemplare geschätzt (RÖBEN, 1974).

Schleswig-Holstein gilt derzeit als das otterreichste Bundesland. Die Bestandszahlen für diesen Raum schwan-

ken jedoch erheblich. So schätzte RÖBEN (1974) den Bestand auf 380 bis 500 Tiere, während das Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege Schleswig-Holstein die Zahl von höchstens 50 Exemplaren vermutet (ANONYMUS, 1977). HEIDEMANN (1976) nennt noch 8 ständige und 13 gelegendliche Vorkommen für das nördlichste Bundesland.

Die unterschiedlichen Schätzungen sind in der außerordentlich schwierigen Bestandserfassung begründet. Die heimliche, zumeist nächtliche Lebensweise des Otters verhindert einerseits direkte Beobachtungen, die häufigen, bis zu 40 Kilometer weiten Wanderungen der einzelnen Tiere täuschen andererseits eine weite Verbreitung vor. Einig sind sich die Fachleute jedoch darin, daß heute keine 500 Otter mehr in der Bundesrepublik Deutschland leben und ihre Zahl weiter abnimmt (RÖBEN, 1976, v. MÜFFLING, 1977, HEIDEMANN, 1977).

Ursachen der Gefährdung

Der Otter bewohnt in der Regel Flüsse, die klares Wasser führen, unterschiedliche Strömungsverhältnisse aufweisen und ein steiniges Bett haben. Für die Anlage sind Steilufer günstig, als Ruhe-, Freß und Putzplätze sind dagegen Sand- oder Kiesbänke und flache Uferstrecken beliebt. Zur Deckung benötigt der Otter vegetationsreiche Ufer, möglichst auch mit Bäumen, deren ausgespülte Wurzeln vielfältige Versteckmöglichkeiten bieten. Gelegentlich lebt er aber auch an stehenden Gewässern, wenn diese seinen Ansprüchen weitgehend genügen.

Solche vielgestaltigen Biotope sind in der modernen Kulturlandschaft selten geworden. Begradigte Flüsse gewähren dem Otter keine strömungsarmen Ruheplätze, aufgestaute Bereiche führen zur Verarmung seiner Nahrung (KREBSER, 1959). Die im Rahmen von Flurbereinigungsverfahren oft durchgeführte vollständige Beseitigung der Ufervegetation nimmt dem Otter jede Deckung und erweitert den Wirkungsbereich von Störungen. Flußbegradigungen haben die gleichen Folgen. Werden Flußufer zudem mit Beton, Stein oder Holz verbaut, so ist der Ein- und Ausstieg sowie die Anlage von Bauen für dieses Tier unmöglich gemacht (HEIDEMANN, 1977).

Von größtem Nachteil ist für den Otter auch die Gewässerverschmutzung. Da er seine Beute mit dem Gesichtssinn sucht und jagd, bedeutet eine Trübung des Wassers stets die Vertreibung dieser Art (ANONYMUS, 1977).

Die Belastung der Flüsse mit Schadstoffen trifft ebenfalls den Otter. Seine Nahrung setzt sich durchschnittlich wie folgt zusammen (REUTHER, 1977):

Fische	66 %
Vögel	10 %
Krebse	9 %
Amphibien und Reptilien	6 %
Insekten	4 %
Säugetiere	2 %
Pflanzen	2 %
Mollusken	1 %

Dabei sind unter seiner Beute Aal, Hecht, Brachsen, Stockente, Tafelente, Reiherente, Haubentaucher, Bläßralle und Bisamratte (HARRIS, 1968, REUTHER, 1977). Alle diese Arten gehören auch zur Nahrung des Seeadlers (Haliaeëtus albicilla) in Schleswig-Holstein (BRÜLL, 1977), dessen schlechte Fortpflanzungserfolge auf Ansammlungen von DDE, PCB, HCB, Dieldrin und Quecksilber im Körper zurückgeführt werden (KOEMAN, HADDERINGH & BIJLEVELD 1973). Die Anreicherung der Schadstoffe mit all ihren Folgen dürfte beim Otter ähnlich wie beim Seeadler verlaufen, weil beide am Ende von Nahrungsketten stehen.

Tourismus, der nicht nur die Ufer schädigt und stört, sondern durch Boote auch auf offene Wasserflächen ausgedehnt ist, engt die Otterhabitate ständig weiter ein und drängt das äußerst störungsempfindliche Tier zurück (HEIDEMANN, 1977). Da an den verbliebenen, störungsarmen Gewässern nicht beliebig viele Otter leben können, bedeutet dies eine Bestandsminderung.

Weitere Verluste unter den Ottern entstehen durch Fischerei, Jagd und Verkehr. Reusen aus Kunstfaser oder Draht, die Otter nicht durchbeißen können, werden oft zur tödlichen Falle. Solche Reusen werden leider auch heute noch sogar in ausgesprochenen Ottergebieten aufgestellt (HEIDEMANN, 1974). Fischzüchter, die Otter zum Teil heute noch als gefährliche Schädlinge ihrer Anlagen betrachten, bejagen sie gelegendlich trotz gesetzlichem Verbot. Die Jagd auf Bisamratten, die oft in Ottergebieten vorkommen, bedeutet eine enorme Beunruhigung oder kann, wenn mit Fallen oder Gift gejagd wird, auch direkte Verluste verursachen. Schließlich sterben immer wieder Otter auf den Straßen. Ihre Wandertätigkeit und ihre Scheu, unter Brücken hindurch zu laufen, führen zur häufigeren Überquerung von Autostraßen als bei anderen Tierarten (HEIDEMANN, 1977).

Schutzmaßnahmen

Wichtigste Maßnahme zur Erhaltung des Otters ist die Sicherung seines Lebensraumes. Dazu müssen unsere Gewässer besser geklärt werden, um so stabile Ökosysteme in Fließgewässern zu schaffen und wiederherzustellen (HEIDEMANN, 1977).

Wasserbaumaßnahmen müssen mehr nach ökologischen Gesichtspunkten durchgeführt werden. Eine Uferbefestigung durch Grassoden oder Flechtwerk aus dünnen Ästen bei gleichzeitiger Aussparung einiger Uferabschnitte, die dem natürlichen Verfall überlassen bleiben, wäre für den Otter nicht störend (HEIDEMANN, 1977). Günstig auch aus wirtschaftlicher und landschaftspflegerischer Sicht ist die Bepflanzung der Ufer mit standortgerechten Gehölzen, z. B. Schwarzerlen (KRAUSE, 1975). Solche Ufergestaltung ist aus Gründen des Schutzes der Fischfauna ebenfalls erstrebenswert (BLESS, 1978) und würde deshalb auch zur Sicherung der Nahrung des Otters beitragen.

Bei der Durchführung von notwendigen wasserbaulichen Maßnahmen sollte stets auf die Ufervegetation Rücksicht genommen und die Arbeit schrittweise durchgeführt werden, damit die Störung gering und auf kleine Bereiche begrenzt bleibt (HEIDEMANN, 1977).

Die Information der Bevölkerung über die Bedrohung des Otters ist für dessen Schutz sehr wichtig. Insbesondere die Interessengruppen der Fischzüchter, Angler und Jäger sind aufzuklären, um Verluste durch Reusen, Giftköder, Bisamfallen etc. zu verhindern, soweit deren Gebrauch in Ottergebieten nicht generell verboten werden kann. Gerade diese Interessengruppen könnten bei der Erhaltung des Otters entscheidende Mitarbeit leisten (HEIDEMANN, 1977).

Schäden, die von Ottern in Fischzuchtanlagen verursacht werden, sollten, wenn keine Verhinderung möglich ist, von der öffentlichen Hand ausgeglichen werden (REUTHER, 1977).

Der Erholungsverkehr ist zu lenken und zu begrenzen. Otterhabitate sollten ganz vom Tourismus ausgenommen sein, und ihre Umgebung dürfte nur begrenzt genutzt werden (HEIDEMANN, 1977).

Sind alle diese Maßnahmen getroffen, so wäre eventuell die Nachzucht und Wiedereinbürgerung des Otters sinnvoll. Solche Versuche müssen jedoch genau geplant werden (HEIDEMANN, 1977). Diese Aufgabe könnte von zentralen Stelle übernommen werden, die als für den Otterschutz in der Bundesrepublik Deutschland zuständige Institution alle Beobachtungen sammelt, Untersuchungen koordiniert und weitere gezielte Schutzmaßnahmen durchführt (REUTHER, 1977, HEIDEMANN, 1977).

Literatur

Anonymus (1977): Schutz des Otters. Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege Schleswig-Holstein, Kiel, 4 S.

Blab, J. & E. Nowak (1977): Rote Liste der Säugetiere (Mammalia). in: Blab,J., E.Nowak, W.Trautmann & H.Sukopp (1977): Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland. Naturschutz Aktuell Nr.1, Greven, 67 S.

Bless, R. (1978): Bestandsänderungen der Fischfauna in der Bundesrepublik Deutschland. Naturschutz Aktuell Nr.2, Greven, 66 S.

Brüll, H. (1977): Das Leben europäischer Greifvögel, 3. Aufl. Stuttgart, 315 S.

Hamm, F. (1976): Naturkundliche Chronik Nordwestdeutschlands. Hannover, 370 S.

Harris, C. J. (1968): Otters, A study of the recent Lutrinae. London.

Heidemann, G. (1974): Über den Bestand des Fischotters (Lutra lutra L.) in Schleswig-Holstein. Zoolog. Anz. 192: 212-221.

Heidemann, G. (1976): Zur Verbreitung des Fischotters in Schleswig-Holstein. Die Heimat 83: 230-235.

Heidemann, G. (1977): Zum Schutz des Fischotters (Lutra lutra L.) und seines Lebensraumes. Beitr. Naturkd. Nieders. 30: 30-37.

Hodl-Rohn, I. (1974a): Kann der Fischotter gerettet werden? Nationalpark 3/74: 12-15.

Hodl-Rohn, I. (1974b): Über Vorkommen und Verhalten des Eurasischen Otters, Lutra lutra (Linné, 1758), im Bereich des Bayerischen Waldes. Säugetierkdl. Mitt. 22: 1-17.

Koeman, J. H., R. H. Hadderingh & M. F. J. J. Bijleveld (1973): Ausdauernde giftige Verunreinigungen in den Seeadlern (Haliaeëtus albicilla) in der Bundesrepublik. Jahrb. Dt. Falkenorden 1972-73: 50-54.

Krause, A. (1975): Über Folgen des Ausbaus kleiner Fließgewässer für die Gewässervegetation. Jahrb. für Naturschutz und Landschaftspfl. 24: 34-42.

Krebser, W. (1959): Die Bestandsaufnahme des Fischotters (Lutra lutra) in der Schweiz, 1951-1953. Säugetierkdl. Mitt. 7: 67-75.

Mohr, E. (1931): Die Säugetiere Schleswig-Holsteins. Altona.

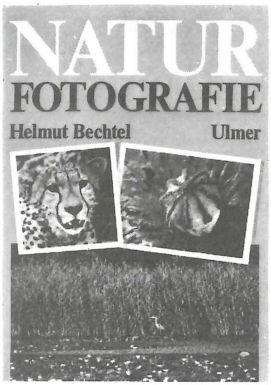
v. Müffling, S. Freifr. (1977): Fischotter in Europa. Intern. Jagdrat z. Erhaltung des Wildes, Loizenkirchen, 68 S.

Reuther, C. (1977): Der Fischotter, Lutra lutra (Linne, 1758) Biologie, Status und Schutz am Beispiel des Harzes. Mitt. a. d. Ergänzungsstudium Ökologische Umweltsicherung 3/1977, Oderbrück, 180 S.

Röben, P. (1974): Zum Vorkommen des Otters, Lutra lutra (Linné, 1758), in der Bundesrepublik Deutschland. Säugetierkdl. Mitt. 22: 29-36.

Röben, P. (1976): Veränderungen des Säugetierbestandes der Bundesrepublik Deutschland und deren Ursachen. Schriftenr. f. Vegetationskd. 10: 239-254.

Anschrift des Verfassers: Peter Boye
Kiefernweg 1
2000 Wedel



Naturfotografie

Von H. Bechtel, Düsseldorf
240 Seiten mit 60 Farbfotos und 42 Zeichnungen
Kst. DM 32,-

Wer die Natur fotografieren will, muß sich sehr differenzierter, der jeweiligen Situation besonders angepaßter Apparaturen und Arbeitsmethoden bedienen. Denn wir haben es in der Naturfotografie immer mit Extremen zu tun. Selbst die völlige Beherrschung der besten Fotoausrüstung garantiert noch nicht automatisch hervorragende Naturfotos.
Helmut Bechtel weist darauf hin, daß entscheidend für dauerhafte Erfolge die intensive Beschäftigung und Vertrautheit mit dem Motiv, Geduld und Geschicklichkeit sind. Deshalb geht er in diesem Buch auch nicht nur den Fragen der Arbeitsgeräte sowie der Aufnahmetechnischen und sachbezogenen Grundlagen nach, sondern befaßt sich auch mit der Bildgestaltung, den Tieren und Pflanzen und der Biotop-Fotografie. Ein gutes Naturfoto soll eben technisch, naturwissenschaftlich und bildmäßig einwandfrei sein.
Wer die Bilder der Natur durch das Auge der Kamera sehen und festhalten will, ist mit dem „Bechtel" bestens beraten.

Bestellschein ___ **Naturfotografie DM 32,-**

Name/Anschrift

Verlag Ulmer
Postfach 1032
7 Stuttgart 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturkundliche Beiträge des DJN

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Boye Peter

Artikel/Article: Gefährdung und Schutz des Otters in der Bundesrepublik Deutschland 6-11